

Der
"Bote vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 R^r
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 R^r 25 \mathcal{A}
außerhalb
1 R^r 45 \mathcal{A}

Insertate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 \mathcal{A}
von außerhalb der-
selben mit 10 \mathcal{A} für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Der
"Bote vom Welzh. Wald"
erscheint am Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 R^r
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 R^r 25 \mathcal{A}
außerhalb
1 R^r 45 \mathcal{A}

Insertate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 \mathcal{A}
von außerhalb der-
selben mit 10 \mathcal{A} für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N^o 116.

Welzheim, Samstag den 31. Juli

1875.

Verfügungen der Behörden.

Bekanntmachung, betreffend eine Kartoffelausstellung in Altenburg.

Unter Bezugnahme auf das in Nr. 17 des Wochenblatts für Land- und Forstwirtschaft vom 24. April l. J. veröffentlichte Programm der in Altenburg vom 14. bis 20. Oktober d. J. stattfindenden deutschen Kartoffelausstellung werden auf Ansuchen des Ausstellungs-Komite's die Landwirthe des Landes wiederholt zur Besichtigung dieser Ausstellung eingeladen, wobei noch bemerkt wird, daß die Anmeldungen in der Zeit vom 1. bis 31. August d. J. gewünscht werden und direkt "An den Vollzugsausschuß der Kartoffelausstellung in Altenburg" zu richten sind, daß Programme und Anmeldeformulare vom Sekretariat der unterzeichneten Stelle, sowie durch den Sekretär des Vollzugsausschusses, Herrn Advokat Gähler in Altenburg, bezogen werden können, ferner: daß nach Mittheilung des genannten Ausschusses mit der Ausstellung ein Saatkartoffelmarkt verbunden und auch eine Verlosung von der Ausstellung entnommenen Kartoffelkultur- resp. Untersuchungs- u. s. w. Geräthschaften und besonders hervorragenden Kartoffelsorten veranstaltet werden wird und endlich bereits eine große Mehrzahl der deutschen Staats- und Privat-Eisenbahndirektionen für auf der Ausstellung unverkauft gebliebene Ausstellungsgegenstände freie Rückfracht zugesichert haben.

Stuttgart, den 23. Juli 1875.

K. Centralstelle für die Landwirtschaft.

Für den Direktor:

Regierungsassessor Schittenhelm.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Juli. Der große Tag des Einzugs der Schützen rückt immer näher und das Comité und seine einzelnen Zweige haben die Hände volllauf zu thun, um ihren Aufgaben nachzukommen. Der Festzug ist bereits in Farbendruck erschienen und wird nach dem Bild etwas prachtvolles werden. Auch sonstige Bilder sind über das Fest oder als Gedenkblatt an dasselbe erschienen, worunter das des Architekten Macholdt in erster Linie steht. In der unteren Neckarstraße oberhalb des obern Eingangs zum Festplatz ist gestern ein Triumphbogen zu erbauen begonnen worden. Außer dem Salon Augustor, der täglich Wunderbareres bietet, wird der Circus Poisset morgen hier eintreffen, die Menagerie von Dageßell ist bereits eingetroffen und die Lappländer ebenfalls, ebenso sind die Automaten und Kunstwerke aus Hamburg täglich zu sehen. — Die gute Witterung hält an, und wenn sie so bleibt, wird das Fest eines der Großartigsten. Schon jetzt bietet der Gabentempel 500 Prämien.

Mottenburg, 27. Juli. Ein am Ufer des Neckars spielendes Kind aus hiesiger Stadt, ein Knabe von 2 Jahren, wurde heute von den doch immer hoch gehenden Wogen des Flusses mitfortgerissen. Erst nach mehreren Stunden konnte der Leichnam des Kindes aufgefunden werden.

Lettnang, 27. Juli. Vor 10 Tagen wurde von einem nahegelegenen Weiler die 21jährige Tochter eines Bauern hieher geschickt um Medikamente zu holen; seitdem ist sie aber nicht mehr zurückgekehrt. Vorgestern fand man nun in der Argen den nackten

Leichnam eines Mädchens von diesem Alter. Kleider konnten trotz eifriger Nachsuchens nirgends aufgefunden werden. Da der Leichnam schon sehr in Verwesung übergegangen war, konnte von Niemand, sogar vom Vater der Vermissten nicht mit Bestimmtheit erklärt werden, der Leichnam sei derjenige seiner vermissten Tochter. Vermuthlich hat die Aufgefundene sich selbst den Tod gegeben, da der Körper nicht die geringste Verletzung aufweist.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli. Die "Fron.-Korresp." bespricht die jüngste Wendung im Verhalten der Bischöfe und erklärt, daß dieselbe weit über das Gesetz über das Kirchenvermögen hinausreicht. Zum erstenmale hätten die Bischöfe thatsächlich den Grundsatz aufgegeben, daß die Kirche nicht die Hand zur Ausführung der vom Staate einseitig erlassenen Gesetze über kirchliche Angelegenheiten bieten dürfe. Die Zuversicht der Regierung, daß die Bischöfe erkennen würden, daß sie Gewissens halber ihren die Kirche zerrüttenden Widerstand aufgeben müßten, sei unbedingt in Erfüllung gegangen.

Seehingen, 27. Juli. Ein Soldat, welcher von der Strafkompagnie in Rastatt zur Verbringung seiner Dienstzeit vor Kurzem zur Garnison auf die Burg Hohenzollern versetzt worden, desertirte gestern unter eigenthümlichen Umständen. Er ließ sich an einem Seil, welches er an einem Baum festgebunden, über die Mauer hinab, um sich den Augen der Wache entziehen. Die Verfolgung des Flüchtigen wurde sofort angeordnet.

Kiel, 26. Juli. Kapitän zur See Grapow, Kommandeur der Panzerfregatte Kronprinz, ist gestern in Swinemünde plötzlich verschieden. Nach der Rangliste der drittälteste Kapitän zur See, war er seit Jahren Kommandeur der 1. Matrosendivision in Kiel und gehörte zu den ausgezeichnetsten Offizieren unserer Marine. Er hat sich in nautischen Kreisen durch seine mit großer Sorgfalt ausgeführten Vermessungsarbeiten in der Nordsee bekannt gemacht.

Von der Saar, 25. Juli. Auch in unserer Gegend trieb vor Kurzem eine Blutschwärmerin ihr Unwesen. In dem Dorfe Gpelpborn bei Saarbrücken fing nämlich eine Dame, deren Rosen zu welken begannen, plötzlich an, inspirirt zu werden, an den Freitagen Blut zu schwitzen u. s. w. Schaarenweise strömten die Gläubigen, Männlein und Weiblein, zu der Gottbegnadeten und ließen sich für Geld und gute Worte den Segen geben. Der intelligente Bürgermeister des Ortes machte der Komödie jedoch bald ein Ende, indem er an die Kirchthüre eine originelle Bekanntmachung anschlagen ließ. Die Inspirirte selbst wurde in Haft genommen und seit dieser Zeit hört das Blutschwitzen sammt dem Entzücksein gründlich auf.

Bornis, 23. Juli. Die N. W. Ztg. schreibt: Das schwere Gewitter, welches sich gestern Abend über unsere Stadt entlud, brachte unsern herrlichen Dom in große Gefahr. Unter furchtbarem Krachen fuhr der Blitz nächst der westlichen Kuppel in das Dach des Mittelschiffes, und obwohl derselbe nicht zündete, so sind doch die sonstigen Verheerungen, welche er anrichtete, von solcher Bedeutung, daß sich der Schaden noch gar nicht berechnen läßt. Der ganze Laurentius-Chor hat bedeutend gelitten und das im Innern losgelöste Mauerwerk beschädigte beim Herabstürzen des zur Linken stehende Monument, indem es den Fuß einer an demselben angebrachten Figur abschlug. Doch viel bedeutender noch sind die Zerstörungen an dem westlichen Seitenthurm, an welchem der Erwahl sich seinen Weg nach der Erde suchte. An dem Säulengang der sich um denselben hinzieht, wurden mehrere Säulen vom Kapitäl

bis zum Sockel gespalten und abgeblättert, das steinerne Kreuz des einen Dachbühmchens wurde herabgeworfen, von der unter dem Gahn befindlichen Krone wurden große Steine weggeschleudert und aus dem steinernen Helm mehrere Quadern herausgerissen, die in das Innere des Thurmes fielen. Außerdem sind in Folge der gewaltigen Erschütterung alle Fugen des Helmes sehr gelockert, und es bleibt einer gründlichen Untersuchung durch Fachmänner überlassen, von welcher Ausdehnung die nothwendig vorzunehmenden Reparaturen sein müssen. — Nach weiteren Beobachtungen am Dome drang der Strahl am oberen Theile des Helmes in den südwestlichen Thurm, riß in der Helmspitze in höchst merkwürdiger Weise Steine aus dem festen Mauergefüge, fuhr dann durch die östliche Schallöffnung hindurch, blätterte den Schaft der dort sich befindlichen Säule ab, glitt dann an der äußern Seite des Tambours der Westkuppel herunter, wo er ein Mauerstück in der Stärke von 65 Zoll durchdrang, und nahm, wie es scheint, seinen Weg durch das Dach des Mittelschiffes wieder in das Freie. Am Gewölbe der Westkuppel lösten sich, wahrscheinlich in Folge der heftigen Erschütterung, Mörtselstücke los.

Ausland.

— Am 21. Juli sind beim Schichtenwechsel 14 Bergleute in der „Liebe-Gottes-Grube“ in Zbeschau bei Kossitz in Mähren bei einem Durchbruch in einer senkrechten Tiefe von beiläufig 140 Klaftern durch schlagende Wetter getödtet worden. Alle bis auf einen Mann waren verbrannt; die meisten waren an die Wände geschleudert und mehr oder weniger verflümmelt worden.

Paris, 28. Juli. Nach Briefen aus Buenos-Ayres vom 27. Juni verweigert Paraguay die Ratifikation der Vereinbarungen mit der argentinischen Republik und verlangt die Auslieferung seines Bevollmächtigten als Veräthers. Man fürchtet einen neuen Krieg. In Bahia fanden am 6. Juli ernste Konflikte zwischen den Truppen und der Nationalgarde statt, wobei es einen Todten und mehrere Verwundete gab. Es herrscht große Feindseligkeit gegen die Regierung und die Armee.

San Sebastian, 27. Juli. Die Carlisten vertreiben die alfonisistischen Fanatiker aus den von den Carlisten besetzten Orten. Am Sonntag wurden 90 Personen aus Tolosa, Vergara, Onate und Azpeitia ausgeraubt. Es herrscht große Aufregung.

Sebastopol, 26. Juli. Heute Morgen wurde hier eine ziemlich starke Erdschütterung verspürt. Einzelne Häuser sind beschädigt.

Madeira, 26. Juli. Das Schiff „Stuart“, Capitän Hahnenmann, das am 4. April von Bombay nach Liverpool in See ging, ist unterwegs verunglückt. Von der Besatzung sind 9 durch die österreichische Barke „Vlaudina“ gerettet, 38 wahrscheinlich umgekommen.

Petersburg, 26. Juli. Im Umkreise von Petersburg haben Waldbrände in großem Umfange stattgefunden. Das Feuer ist noch immer nicht ganz unterdrückt.

Türkei. Der Aufstand in der Herzegowina nimmt, wie der A. Z. aus Cetinje in Montenegro geschrieen wird, immer größere Ausdehnung an. Zwischen den Aufständischen und den Türken fanden bereits an mehreren Orten Gefechte statt, die jedoch unbedeutend sind. Zu einem größeren Zusammenstoß kam es erst bei Nevesinje. In diesem Kampfe, der beiderseits mit größter Heftigkeit und Erbitterung geführt wurde, sind die Türken gänzlich unterlegen. 12 Türken und 50 Pferde fielen in die Hände der Christen. Der Kampf endete mit einer regellosen Flucht der Mohammedaner. Drei Tage nachher kam es unweit Nevesinje wieder zu einem so möglich noch größeren Kampfe als es der erstere gewesen ist. Auch dieser endete mit einer vollständigen Niederlage der Türken. Viele Beys sind im Kampfe gefallen, während andere schwer verwundet in die Hände des Feindes gelangten. Alle übrigen Mohammedaner ergriffen die Flucht. Die Aufregung unter den Mohammedanern wächst. Sie verteilen allen Munitionsvorrath unter ihre Leute. Die Behörden leisten in jeder Hinsicht Vorschub. Andererseits aber wächst auch die Kampflust der Christen. Die Zahl der Aufständischen wächst von Stunde zu Stunde. Die bisherigen Erfolge wirken auf dieselben aufmunternd ein. Der Geist unter den aufständischen Christen ist ein sehr guter. Stündlich erwarten wir Nachrichten über einen großen Zusammenstoß, zu dem beiderseits Vorbereitungen getroffen werden. In Montenegro ist die Stimmung eine überaus erregte. Die Montenegriner brennen vor Ungeduld, um nöthigenfalls auch an den Kämpfen theilzunehmen, wiewohl Fürst Nikolaus dies vorderhand strengstens untersagte. Doch wird dieses Verbot nicht lange aufrecht erhalten werden können, und Fürst Ni-

kolaus wird selbst die Aufhebung desselben anordnen müssen. Dieß ist schon deshalb zu gewärtigen, da die Türken bereits auch gegen die montenegrinische Grenze vorzurücken beginnen.

Wo ist nun dein Gott?

Eine christliche Erzählung
von S. N. Wulfschlegel.
(Fortsetzung.)

In die constituirende National-Versammlung berufen, war es bald ein hervorragendes Mitglied derselben. Als Mirabeau pathetisch ausrief: „Nur Bayonetten werden wir weichen!“ Da war er der erste, der dem Redner stürmisch Beifall klatschte und in beherzten Worten ihn unterstützte. Wo immer Volksversammlungen zusammentraten, um „das Wohl des Vaterlandes“ zu berathen, da war er sicherlich dabei, der Lautesten und Kühnsten Einer. Er war mit unter denen, welche im Juli 1789 die dreifarbigte Kokarde aufsteckten und die „Nationalgarde“ bildeten. Als einer der Thätigsten wurde er vom Volke zu einem der Anführer derselben gewählt. An der Spitze seiner Truppe half er die Bastille stürmen. Er war einer der Ersten, die hineindringen, den unähnlich Andern, die erst durch Reden das Volk zu Thaten anfeuern, dann aber sich fern halten, wenn es dazu kommt, fehlte es ihm nicht an persönlichem Muth. Daß er in einer der Zellen einen Gefangenen traf und hinausführte, der bereits 25 Jahre in einsamer Haft zugebracht hatte, ohne je verhört worden oder auch nur eines Verbrechens angeklagt zu sein, — wahrscheinlich nur, weil ein persönlicher Feind ihn heimlich als verdächtig angegeben oder verläumdete hatte, vermehrte seine Popularität; das Volk jauchzte ihm zu und trug ihn fast auf den Händen. Doch wurde er damals gefährlich verwundet und trug eine Narbe davon, die ihm zeitlebens blieb. Als der Pöbel sich nach der Befreiung der Gefangenen an das Werk der Zerstörung machte, hielt er ihn nicht nur nicht zurück, sondern war einer der eifrigsten dabei. Da ward von hoch oben ein Fensterkreuz herabgeworfen; es streifte ihn an Stirn und Schulter und schlug ihn zu Boden, wunderbarer Weise indeß, ohne ihn tödtlich zu verletzen. Zwar wurde er be-sinnungslos und blutend hinweggetragen und einem Arzte übergeben: eine Woche später erlöhnte er jedoch schon wieder mit verbundenem Haupte in einer Volksversammlung, vom Pöbel mit lautem Beifalls-ruf empfangen. Endlich trat er sogar in den wilden Jacobinerclub ein, der die Vernichtung aller bestehenden Ordnung sich zum Ziele gesetzt hatte und keine Mittel scheute, auch die allerverwerflichsten nicht, seinen Zweck zu erreichen. Mit der rothen, spitzigen Freiheitsmütze angethan, konnte man ihn oft auf der Rednerbühne sehen, von da herab in beredten Worten, die darauf berechnet waren, dem souveränen Pöbel zu schmeicheln, auf Abschaffung des Adels und des Priestertums, so wie aller Standesvorrechte dringend und völlige Gleichheit Aller fordernd. Von Stufe zu Stufe fortschreitend auf der abschüssigen Bahn der Revolution, sehen wir ihn endlich in Verbindung treten mit den berühmten Blutmenschen jener Zeit, einem Danton, Marat und Robespierre, die das Glück des Volkes nur dadurch herbeiführen und vollkommen machen zu können glaubten, wenn sie Alle, die nicht dachten wie sie, dem Henker und der Guillotine überlieferten.

Wir wollen hier die oft beschriebenen Gräuelszenen der französischen Revolution nicht noch einmal an uns vorübergehen lassen, sondern nur noch erwähnen, daß auch der wissenschaftlich gebildete, auf die Resultate seines Denkens so stolze, einst in seiner früheren Jugend so fromme Laforest unter denen war, die ein gemeines Weib, die Frau eines Buchhändlers, als Göttin der Vernunft verehrten, nachdem sie das Christenthum für immer abgeschafft erklärt hatten. Wir wenden uns lieber dem stillen, gesegneten Wirken des wahrhaft frommen Jugendgefährten jenes armen Verblendeten, des evangelischen Pfarrers zu G. im Elsaß zu. Heinrich Kerker stand im Segen in seiner Gemeinde, die zuweist aus schlichten, einsältigen Bürgersleuten bestand, an denen das Licht der neuen Aufklärung bisher fast spurlos vorübergegangen war. Als die Nachricht vom Ausbruch der Revolution in der Hauptstadt in das entlegene Landstädtchen drang, machte sie anfänglich wenig Eindruck. Den Pfarrer berührte sie zwar insofern schmerzlich, als es ihm, dem gewissenhaften Christen, nicht gleichgültig sein konnte, das Ansehen der Obrigkeit untergraben und mißachtet zu sehen, während sie ihm Gottes Ordnung war und er den Gehorsam gegen sie im Worte Gottes begründet und gefordert fand: doch legte er im Ganzen wenig Gewicht darauf. Denn er hielt die Bewegung für ein rasch auslodernes Strohfeuer, das bald ausgebrannt sein werde, ohne bedeutenden Schaden ange-

richtet zu haben. Aber nicht lange. Die Nachrichten aus der Hauptstadt lauteten immer bedenklicher. Es wurden Thatfachen erzählt, welche alle Entgegnungen mit Schrecken und Schauder erfüllten. Und endlich fanden die neuen Ideen ihren Weg selbst in das abgelegene Städtchen, zu tiefem Schmerz seines treuen Seelsorgers. Daß er selbst mit Entschiedenheit ihnen entgegentrat, brauchen wir kaum zu sagen. War er doch ein warmer, lebendiger Jünger Christi. Aber unter seinen Kirchkindern ließen sich Einzelne, wenigstens für eine Zeitlang, blenden von dem Scheine des neuen Lichtes, das ihnen vorkam wie der Ausgang des Morgenroths nach langer, dunkler Nacht. Kein Wunder, daß sie den Schimmer von Freiheit und Volksglück, den es um sich verbreitete, freudig begrüßten, nachdem sie das Auge nicht halten verschließen können gegen die Wahrnehmung, daß die höheren Stände, die Adeltigen und Reichen, das arme Volk unterdrückten auf jegliche Weise und es in Banden der Knechtschaft und Abhängigkeit zu erhalten suchten; daß sie den ärmeren Bürger und Bauern aussagen bis aufs Blut und das ihm Abgepreßte in Ueppigkeit und sittenlosen Lustbarkeiten wieder verschwendeten; daß kaum noch irgendwo Gerechtigkeit zu finden war, sondern Gewalt vor Recht ging im Lande. Aber die meisten von ihnen wurden bald enttäuscht, da sie sahen, daß der Haß gegen die Reichen der nun gepredigt wurde, weniger seinen Grund hatte in dem Unrecht, das sie begingen, als in dem Besitz derselben, den man sich aneignen wollte. An die Stelle des Druckes von Oben trat der von Unten, in seinen Wirkungen noch schlimmer, als jener; an die Stelle der Ueppigkeit und Verschwendung der vornehmen Welt trat nun die Zügellosigkeit eines aller Zucht und Ordnung baren Pöbels. Während bei jenen die allerdings große Sittenlosigkeit doch noch unter den äußeren Formen des Anstandes mehr im Geheimen fortgegangen war, trat sie nun ohne alle Scheu in ihren größtmöglichen Ausprägungen offen hervor; während bisher die Religion bei Vielen allerdings nur ein bloßer Schein gewesen war und mindestens keine Frucht gebracht hatte: wurde nun Allem, was göttlich war, offen der Abschied gegeben, offener Christushaß gepredigt, das Christenthum selbst als Aberglaube verworfen und die, welche davon nicht lassen wollten, als Narren oder Heuchler oder Gottlose angesehen, verachtet und verfolgt.

Pastor Kerner hatte von Anfang an nicht zu denen gehört, die sich täuschen ließen. Wenn er auch zuerst die Macht der neuen Bewegung unterschätzte, so sah er doch klar und hell, daß das Werk nicht von Gott war, sondern ein Gott feindliches; daß sich Satan hier abermals in einen Engel des Lichtes verkleidet habe, um sein Werk desto ungehinderter treiben zu können und Viele, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten zu verführen. In seiner Familie und gegen diejenigen seiner Kirchkinder, die er als Kinder Gottes kannte, sprach er seine Ueberzeugung offen und ohne Scheu aus; er warnte dringend vor dem neuen Lichte, das doch nur Finsterniß sei und fand Eingang damit; Kerner von denen, die ihm näher standen, ward ein Freund der Revolution. So lange es anging, verwaltete er sein Amt als evangelischer Pfarrer auch öffentlich mit großer Treue und Angelegenheit. Dabei enthielt er sich jedoch aller Polemik. Auf der Kanzel verkündigte er Christum den Gekreuzigten und Wiedererwachten mit Wärme des Herzens und Kraft der Ueberzeugung: aber er sprach nicht gegen den Unglauben, der von der Hauptstadt aus über das ganze Land sich verbreitet hatte; noch weniger gegen die, welche ihm bekannt waren als Solche, die ihm huldigten. Nicht aus Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit, sondern weil er meinte, die Wahrheit werde sich bei denen, die noch Empfänglichkeit dafür hätten, wohl von selbst Bahn brechen; wenn er öffentlich aufträte und eifere gegen die verkehrte Richtung der Zeit, so könne er sich damit wohl gar alle Wirksamkeit verschließen, ohne doch etwas wesentliches zu erreichen; er wolle und müsse aber wirken, so lange es Tag sei, ehe denn die Nacht komme, da Niemand wirken kann. Und diese Nacht kam — wenn auch nicht plötzlich, unvermittelt, wie in den Tropenländern, wo beim Untergang der Sonne auf einmal Finsterniß eintritt, ohne vorausgehende Dämmerung, und den Wanderer in Dunkel hüllt: sondern wie in unsern Abendländern, wo nach dem Verschwinden des Tagesgestirnes, eine langdauernde Abenddämmerung allmählig die kommende Nacht einleitet und dem Wanderer Zeit gönnt, seine Vorbereitungen für den vollen Anbruch derselben zu treffen. — Jede neue Post brachte neue Nachrichten aus der Hauptstadt, welche den Pfarrer und die ihm Gleichgesinnten mit Bangigkeit und Entsetzen, die Revolutionäre im Städtchen dagegen — zu welchen alle diejenigen gehörten, die bei einem allgemeinen Umsturz nichts zu verlieren hatten, aber viel zu gewinnen hofften, so wie die, welche alle Bande der Zucht und Ordnung von sich zu werfen begehrten, um unbeschränkt

ihren zügellosen Gelüsten leben zu können — mit lärmender Freude vernahmen. — Zwei Nachrichten waren es ganz besonders, welche solche Wirkungen hervorbrachten: die von der Verurtheilung und Hinrichtung des Königs und der Königin, und die von der Abschaffung der christlichen Religion, welche die Häupter der damaligen Schreckensherrschaft öffentlich decretirt hatten. Während erstere alle Ungläubigen mit tiefem Schmerz, mit Schrecken und Schaudern und mit Abscheu gegen die Gottlosigkeit der Mächtigen erfüllte, griff die letztere tief in alle Verhältnisse ein, und drohte, alles geistliche Leben zu zerstören, die christliche Gemeinde aufzulösen. Jeder öffentliche Gottesdienst war verboten. Die Gemeinde durfte sich nicht mehr versammeln im Gotteshause zu Anhörung des Zeugnisses von Christo; die Mütter durften ihre Kindlein nicht mehr hintragen lassen vor den Altar, um da das Bad der Wiedergeburt zu empfangen und aufgenommen zu werden in den Bund eines guten Gewissens mit Gott; die heranwachsende Jugend durfte daselbst nicht mehr unterrichtet und geprüft werden in den Heilswahrheiten der christlichen Religion, noch die Bestätigung ihres Taufbundes empfangen vor versammelter christlicher Gemeinde; diese durfte nicht mehr zusammenkommen, um das Mahl des Herrn zu feiern und sich auf ihn zu verbinden. Der Pfarrer war als solcher abgesetzt. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Berlin, 23. Juli. In der Prenzlauer Straße hat gestern eine Frau Horst aus Nahrungsjorgen sich und ihre drei kleinen Kinder durch Kohlendunst erstickt. Zwei Kinder von 9 und 5 Jahren fanden sofort ihren Tod, während das 7jährige Kind in der Nacht starb und die Mutter hoffnungslos darniederliegt. Es ist das während 8 Tagen der zweite derartige Schauerfall, da unlängst die Zimmermeisterfrau Bänisch, sich, ihren Gatten und ihre fünf Kinder durch dasselbe Mittel vom Leben zum Tod beförderte.

† In einer Privat-Waffenammlung zu Weimar befindet sich ein von einem alten Invaliden erworbener Säbel, welchen derselbe irgendwie im Freiheitskriege an sich gebracht hatte. Beim wiederholten Bemühen, die Waffe zu reinigen, kam aus der Scheide ein vergilbtes Blatt Papier zum Vorschein, welches ohne Zweifel um die Klinge gefaltet, über ein halbes Jahrhundert unbemerkt darin geruht hatte. Das Blatt Papier ist vielfach mit Blut besetzt, und auf beiden Seiten finden sich, mit Blut kräftig geschrieben und nur zum geringen Theil verwischt oder undeutlich geworden, folgende Aufschriften:

Ich sterbe meine Hand zittert,
Ich habe weiter nichts zu verlieren als mein Herz und meinen Säbel, möge sich meine Vaterlandsliebe vererben auf den Erben meines Säbels ich sterbe, aber unser ist der Sieg.
es lebe die Freiheit, adee! adee! adee!

v. Kirfing.

Auf der anderen Seite steht:

Anno 1813 den 19. Octobri bin ich durch eine französische Kugel in die Seite getroffen gefallen, der Freiheit meinen Säbel.

v. Kirfing.

Es ist von Seiten des Besitzers dieses Testaments, das ein Freiheitskämpfer mit seinem letzten Blute niederschrieb, seiner Zeit das Möglichste geschehenetwaige Angehörige des Gefallenen zu entdecken, für welche dieses Blatt von verdoppeltem Werthe sein könnte, doch soll sich bislang noch kein für die Besitznahme Berechtigter gefunden haben.

Charade.

(Dreißilbig.)

Im Bettchen sanft das Knäblein schläft,
Es hold und lieb, der Mutter Wonne;
Die Mutter möcht es wecken gern,
Denn hoch am Himmel steht die Sonne;
Sie flüstert ihm den Namen zu
Von einem Strauche, und das Büblein
Erwacht und lächelt engelmls,
Auf sein und Wange zarte Grüblein.
Wie hieß die Pflanze, saget an,
Die solches wohl bewirken kann?

Krieger-Verein Welzheim.

In Nachstehendem beehren wir uns ein Verzeichniß sämtlicher Beiträge zur Anschaffung einer

Kriegervereins-Fahne

und dem Feste ihrer Einweihung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

I. Beiträge der verehrl. Einwohnerschaft von Stadt und Stab:

Ablerwirth Gladerer 1 fl. 30 kr. Stadtpfleger Mung 1 fl. Defan Heingeler 30 kr. Lehrer Roh 30 kr. Lehrer Bäumele 30 kr. Ungenannt 30 kr. Helfer Straub 35 kr. Parochialvikar Staib 35 kr. Oberamtsarzt Schmid 1 fl. Baumwirth Weber 30 kr. Stadtrath Stroch 24 kr. Apotheker Bilfinger 5 fl. Kaufm. Bilfinger 3 fl. 30 kr. Bäcker Kerner 30 kr. Fräul. Bilfinger 12 kr. Kaufm. Weller 2 fl. 30 kr. Maurerstr. Lämmler 12 kr. Sailer Nisi 18 kr. Gerber Kerner 18 kr. Schmid Dreher 30 kr. Saisensieder Mung Wb. 1 fl. 45 kr. Bäcker J. Schallmüller 1 fl. Schul-Lehrer Nictel 1 fl. Kaufm. Beutler 28 fl. Kaufm. Berthemer 1 fl. 45 kr. Werkstr. Schlegel 2 fl. 30 kr. Kübler Schmid 12 kr. Gottlieb Kühner 12 kr. Bäcker G. Ellinger 18 kr. Jakob Kaiser 1 fl. 5 kr. Chr. Schanbacher 35 kr. Wilhelm Ade 15 kr. August Groß 24 kr. Amtspfleger Trukenmüller 35 kr. Färber Bareiß 30 kr. Schwanenwirth Müller 24 kr. Kaminsieger Metzger 24 kr. Kaminsieger Berthemer 35 kr. Fuhrmann Klopfer 6 kr. Georg Mung 6 kr. Oberamtsrichter Schott 1 fl. 45 kr. Justiz-Offizier Honold 1 fl. Joseph Maier 1 fl. 40 kr. Revierförster Proft 35 kr. Wirth Stängel 12 kr. Wundarzt Lohß 1 fl. 30 kr. Waldhornwirth Friz 1 fl. Alt Waldhornwirth Friz 12 kr. Siebmacher Friz 35 kr. Pflugwirth Mayle 1 fl. 45 kr. Geber Schenk 35 kr. Metzger Bauer 30 kr. Stadt-Reciser Mung 1 fl. Hafner Stiefele 12 kr. Schmid Lindauer 30 kr. Oberamtsgeometer Tag 3 fl. Lammwirth Eisenmann 4 fl. Rosenwirth We 1 fl. Kübler Eisenmann 12 kr. Bäcker Ellinger beim Lamm 12 kr. Bäcker Bareiß 18 kr. Michael Fuchs 30 kr. Untermüller Weller 30 kr. Schuhmacher Lindauer 35 kr. Nagelschmid Rothhard 35 kr. Maler Hegel 30 kr. Schuhmacher Hofmann 12 kr. Gottfried Kugler Maierhof 30 kr. Nuopp daselbst 6 kr. Jakob Teufel 12 kr. Hafner Schallmüller 12 kr. Schreiner Gärtling 12 kr. Uhrmacher Hinderer 12 kr. Stadtrath Ruoff 12 kr. Glaser Grüninger alt

18 kr. Fr. Pfeleiderer 12 kr. Sternwirth Häusermann 2 fl. Metzger Bug sen. 30 kr. Witwe Tag 18 kr. Dreher Bug 24 kr. Carl Becker 12 kr. Notariatskandidat Dreher 35 kr. Georg Bug 30 kr. Flaschner Mayle 12 kr. Flaschner Binder 18 kr. Schuhmacher Lauer 1 fl. Selter Bareiß jun. 35 kr. Fräulein Adlung 1 fl. 45 kr. Friedrich Schaffner Küfer 12 kr. Varenwirth Bärle 3 fl. Köpferwirth Krauß 2 fl. 45 kr. Gerber Leypold 35 kr. Postverwalter Friz 30 kr. Postassistent Leichte 35 kr. Schreiner Pfeiffer 18 kr. Bäcker J. Ellinger 24 kr. Witwe Grüninger 30 kr. Oberamtsbaumeister Kinkel 1 fl. 10 kr. Schullehrer Schmalried 18 kr. Conditor Hohly 2 fl. 30 kr. Bäcker Schaal 6 kr. Döhlenwirth Hägale 2 fl. 30 kr. Kürschner Suberan 30 kr. Gerichtsnotar Luit 35 kr. Kronenwirth Plapp 2 fl. 35 kr. Schullehrer Lauer 1 fl. Reallehrer Denzel 30 kr. Wirth Höfer 35 kr. Schneider Gröner 12 kr. Schmid Frank 30 kr. Bäcker Brecht 12 kr. Glaser Weber 18 kr. Selter Bareiß sen. 6 kr. Johannes Seiger 12 kr. Johann Sacher 15 kr. Stadtschultheiß Wenzel 6 fl. 30 kr. Oberamtmana Weidner 1 fl. 45 kr. Oberamtstuar Lug 30 kr. Stadtrath Bay 24 kr. Buchbinder Gschwindt 42 kr. Bäcker G. Schallmüller 18 kr. Kaufmann Lohß 3 fl. 30 kr. Löwenwirth Friz 35 kr. Bäcker Weller 24 kr. Ludwig Schönleber 24 kr. Hafner Wohlfarth 30 kr. Gottlieb Kugler 24 kr. Johana Schaffner 12 kr. Dreher Schönleber 12 kr. Schullehrer Schuster in Burgholz 30 kr. Gottlieb Hinderer daselbst 12 kr. Gottlieb Wohlfarth daselbst 35 kr. Johann Wohlfarth daselbst 30 kr. Meufchenmüller Friz 1 fl. Thannwirth Seitz 1 fl. 30 kr. Thannwirth Hinderer 3 fl. 30 kr. Hegmüller Seitz 35 kr. Christian Heinrich von Breitenfürst 1 fl. 45 kr. Georg Schüle alda 1 fl. 45 kr. Christian Schüle Ortsrechner daselbst 35 kr. Kronenwirth Fischer daselbst 24 kr. Johann Alste Wirth daselbst 30 kr.

- II. Stadtgemeinde Welzheim: Beitrag zu den Festkosten 60 fl.
- III. Beiträge der verehrl. Festdamen hiezu im Ganzen 27 fl. 45 kr.
- IV. Außerordentliche Beiträge der activen Vereins-Mitglieder zusammen 29 fl. 14 kr.

Hauptsumme — 291 fl. 47 kr.

Sollte übersehen worden sein, einen Beitrag in die Liste I. anzunehmen, so wird gebeten, dieß dem Vorstande des Vereins oder einem Mitglied desselben gefälligst anzuzeigen. Für sämtliche Spenden sprechen wir hieburch wiederholt unseren herzlichsten Dank aus.
Den 29. Juli 1875.

Für den Krieger-Verein.
Der Ausschuß.

Außerordentliche Personenzüge. Samstag den 31. Juli.

Gmünd	Abg.	2 Uhr 41 Min.	Nachm.
Lorch	"	2 " 56 "	"
Waldhausen	"	3 " 5 "	"
Plüderhausen	"	3 " 11/16 "	"
Schorndorf	"	3 " 24/27 "	"
Cannstatt	Anf.	4 " 24 "	"
"	Abg.	4 " 28 "	"
Stuttgart	Anf.	4 " 36 "	"

Am Sonntag den 1. August.

Gmünd	Abg.	5 Uhr 5 Min.	Vorgens.
Lorch	"	5 " 20 "	"
Waldhausen	"	5 " 29 "	"
Plüderhausen	"	5 " 37 "	"
Schorndorf	Anf.	5 " 45 "	"
"	Abg.	5 " 49 "	"
Cannstatt	Anf.	6 " 48 "	"
"	Abg.	6 " 52 "	"
Stuttgart	Anf.	7 " — "	"

Stuttgart-Schorndorf-Gmünd.

1) Stuttgart	Abg.	5 Uhr 50 Min.	Abds.
Cannstatt	"	6 " — "	"
Schorndorf	Anf.	6 " 58 "	"

Plüderhausen	Abg.	7 Uhr 14 Min.	Abds.
Waldhausen	"	7 " 25 "	"
Lorch	"	7 " 36 "	"
Gmünd	Anf.	7 " 51 "	"
2) Stuttgart	Abg.	7 Uhr 40 Min.	Abds.
Cannstatt	"	7 " 20 "	"
Schorndorf	Anf.	8 " 17 "	"
"	Abg.	8 " 20 "	"
Plüderhausen	"	8 " 30 "	"
Waldhausen	"	8 " 38 "	"
Lorch	"	8 " 49 "	"
Gmünd	Anf.	9 " 5 "	"

Stuttgart-Cannstatt-Stuttgart. Auf dieser Strecke werden Lokalzüge nach Bedarf ausgeführt.

Sämmtliche außerordentliche Züge führen Wagen II. und III. Klasse und halten, soweit bei einzelnen Zügen nicht besonders bemerkt ist, an allen Zwischenstationen kurze Zeit an.

Die Passagiere werden behufs rascher Abfertigung an den Bilettkassen dringender ersucht, das zu entrichtende Fahrgehalt abgezählt zu halten.

Einladung.

Zu unserer am **Dienstag den 3. August** in hiesiger Kirche stattfindenden

Trauung

haben wir hiermit alle Verwandte und Bekannte freundlichst ein.

Der Bräutigam:

Wilhelm Wetz, Schuhm.

Die Braut:

Kosine Kaiser.

Kaisersbach.

Unterzeichneter erlaubt sich seine Freunde nächsten **Sonntag** Nachmittag bei Herrn **Hofmann in Wöschhof** zu seinem

Abschied

freundlichst einzuladen.

Wimmer,

Wund- und Geburtsarzt.

Brech.

Gemeinde Pfahlbronn, Gerichtsbez. Welzheim.

Aufforderung an

Gläubiger u. Schuldner.

Die Gläubiger des verstorb. Ausdingbauern

Georg Adam Seiz in Brech

haben ihre Ansprüche an dessen Nachlaß bis zum 7. Aug. d. J. unter Vorlegung der Beweisdocumente bei der unterz. Stelle zu liquidiren, widrigenfalls sie bei der bevorstehenden Verlassenschaftsausweisung unberücksichtigt bleiben müßten.

Sodann erhalten die Schuldner desselben hiemit die Anweisung, ihre Schuldkonten innerhalb desselben Termins an den Masseverwalter Varenbauer Knödler in Brech abzutragen; der angewiesen ist, nach Ablauf dieser Frist sofort Schuldbilanz zu erheben.

Pfahlbronn 28. Juli 1875.

Waisengericht.

Vorstand **Wößner.**

Vorderhundsberg.

900 fl. Pleggeld

hat gegen Sicherheit auszuleihen auf 2 oder 3 Posten

Gutsbesitzer **Knödler.**

Verlorenes.

Am Dienstag der vergangenen Woche ging von Welzheim nach Haghof ein

Schafelhut mit Silberschnalle

verloren. Der redliche wird freundlichst ersucht, der Expedition d. Bl. gegen Belohnung hievon Anzeige zu machen.